

Aus der Geschichte Alt-Livlands. Festschrift für Heinz von zur Mühlen zum 90. Geburtstag. Hrsg. von Bernhart Jähni^g und Klaus Militzer. (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 12.) LIT Verlag, Münster 2004. XIV, 426 S. (€ 29,90.)

Kurz vor seinem Tod im Juni 2005 erhielt Heinz von zur Mühlen diesen umfangreichen Band zu seinem 90. Geburtstag überreicht. Damit wurde einer der aktivsten Historiker der Baltischen Historischen Kommission geehrt, der wie kein anderer bis ins hohe Alter vor allem auf dem Gebiet der baltischen Mediävistik gearbeitet hat. Trotz des Titels sind freilich nicht alle dem Jubilar zugedachten Texte des Bandes auf die Zeit Alt-Livlands beschränkt, doch tut das dem inhaltlich positiven Gesamteindruck, den diese Festschrift hinterläßt, keinen Abbruch.

Neben einem Grußwort von Gert v. Pistohlkors versammelt dieser Band 18 Beiträge von sechs estnischen und elf deutschen Historikerinnen und Historikern; mit dem einzigen lettischen Beitrag ist Ilgvars Misāns aus Riga vertreten, der hier Gelegenheit findet, anhand der Geschichte von Wolmar/Valmiera über die allmählich nachlassende Rolle der Kleinstädte im hansischen Gefüge Livlands nachzudenken (S. 39-54). Schließlich blieb Wolmar nur, den Rahmen für die „große Politik“ abzugeben, die für die livländischen Land- und Städtetage oft hierher fand, nicht zuletzt aufgrund der geographischen Nähe des Ordenszentrums Wenden/Cēsis. Mit im weitesten Sinne livländisch-rigischer Geschichte beschäftigt sich auch Klaus Militzer, dessen Beitrag der dominanten Stellung Kölns für den Import von Rheinwein in Riga gewidmet ist (S. 101-111). Bistum und Stadt Riga sowie der stets schwelende Streit zwischen geistlicher und weltlicher Macht im 15. Jh. kommen bei Bernhart Jähni^g zur Sprache, der die „Rigische Sache des Deutschen Ordens zur Zeit des Erzbischofs Henning Scharpenberg bis zur Landeseinung von 1435“ behandelt (S. 113-135), sowie bei Thomas Brück, dessen Beitrag das Wirken des Kaufmanns und Rigaer Bürgermeister Johann Schöning zum Gegenstand hat, der 1469 in Riga erstmals aktenkundig wird (S. 137-168). In diesem Zusammenhang sind auch der sehr kompakte Artikel von Stefan Hartmann über die livländische Koadjutorfehde 1555/56 (S. 275-306) und der der lateinischen Memoria Erzbischof Johannes Blankenfelds gewidmete Beitrag von Lore Poelchau (S. 259-273) zu nennen. Außerdem berichtet Klaus Neitmann auf 52 Seiten, aber nach eigener Einschätzung dennoch „nicht erschöpfend“ über den Quellenwert der von ihm betreuten Edition der „Livländischen Güterurkunden“ aus der Spätzeit des Ordens (S. 185-237).

So sehr diese Beiträge unsere Kenntnisse auch im einzelnen vertiefen mögen, behandeln sie doch alle das klassische Thema von ‚deutscher Macht und deutschem Handel‘ in Livland. Eine andere Perspektive wählt Norbert Angermann in seinem gelungenen Beitrag zu einem vernachlässigten Thema in der Geschichtsforschung: der russischen Herrschaft im östlichen und mittleren Livland in den Jahren 1645-1667 (S. 351-367). Unter Heranziehung der abgelegensten Quellen russischer, weißrussischer und lettischer Provenienz gelingt ihm auf knappem Raum ein mustergültiger Aufsatz, der die Besatzungszeit aus der Sicht der Okkupanten seziert. Angesprochen werden die Komplexe ‚Verwaltung‘ (durch den Voevoden A.L. Ordin-Naščokin), ‚militärische Repräsentation‘, ‚politische Intention‘ und die Errichtung von symbolischer Herrschaft der jungen Romanov-Dynastie durch Namensänderungen und Kirchenbau.

Kommen wir nun zu den Beiträgen estnischer Historiker und Historikerinnen. Enn Tarvel nutzt die kürzlich in Reval/Tallinn wieder aufgeflammete Diskussion, ob die kryptische Karte des Idrisi aus dem Jahre 1154 nicht doch als Geburtsurkunde der Heimatstadt Heinz von zur Mührens dienen könne, für eine überfällige Widerlegung dieser auf allzu vielen Spekulationen aufbauenden These. Immerhin wurde sie einst von der Estnischen KP übernommen, um Reval vor der „Kriecherei vor dem Westen“ zu bewahren, die in der Festsetzung des Gründungsdatums 1219 liege (S. 1-9). Tallinn feierte somit 2004 keinen 850. Geburtstag – vielleicht ein Beleg für die reinigende Wirkung historischer Forschung? Der Tartuer Mediävist Anti Selart geht dem mysteriösen „Dorpaten Zins“ nach, der als Auslöser für den Livländischen Krieg erhalten mußte, und kommt nach eingehender

Untersuchung zahlreicher Quellen zu dem durchaus nachvollziehbaren Schluß, daß „die sich im Laufe der Zeit veränderte [sic!] Semantik der Quellenterminologie potentiell schicksalsschwere Missverständnisse verursachen konnte“ (S. 11-37, Zitat S. 37). Sulev Vahtra beschäftigt sich mit den Quellen, die vom Aufstand der Esten in der Georgsnacht des Jahres 1343 berichten (S. 55-69). Kein einziger der Berichte, die wir besitzen, ist zeitgenössisch, und alle längeren Texte, deren Unterschiede der Autor herausarbeitet, repräsentieren die Ordensperspektive. Während die „Jüngere Reimchronik“ die livländische Sicht repräsentiere, biete die Chronik Wiegands von Marburg den preußischen Blick. Einen Ordensgebietiger, Paul von Steinen, der 1523 Revaler Komtur wurde, behandelt Juhan Kreem (S. 239-257). Anhand verschiedener Briefwechsel gelingt es dem Vf., Steinens Tätigkeit v.a. in seiner Zeit als Vogt von Wesenberg zu beleuchten; über seine Zeit in Reval während der Reformation lägen hingegen erstaunlicherweise kaum Informationen vor.

Mit zwei weiteren estnischen Städten setzen sich Inna Põltsam und Enn Küng auseinander: Pernau/Pärnu und Narva. Nach sorgfältiger Auswertung aller bislang verfügbaren Quellen über die Einwohnerzahl Narvas in der Mitte des 17. Jh.s kommt Küng zu dem Schluß (S. 329-349), daß die Stadt inklusive des 1645/46 angeschlossenen Ivangorod, aber ohne die Familienmitglieder der Festungsgarnisonen am Vorabend des 1656 ausgebrochenen russisch-schwedischen Kriegs mindestens 4300 Einwohner gehabt haben dürfte. Põltsam beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Stellung der Frauen in Neu-Pernau in der ersten Hälfte des 16. Jh.s (S. 307-327), wobei sich gerade in bezug auf die ehelichen Beziehungen viele Ähnlichkeiten mit der Lage der Frauen etwa in Hamburg ergaben. Wie nicht anders zu erwarten, hing auch in der estnischen Kleinstadt die Situation von Frauen in erster Linie von ihrer Vermögenslage und ihren Beziehungen ab. Letztere schlossen aber ebenso nichteheliche geschlechtliche Beziehungen etwa mit Ordensrepräsentanten ein, die Põltsam mit Lust am Detail präsentiert und die offenbar von der Gesellschaft Pernaus durchaus geduldet wurden.

Drei weitere Beiträge sind Reval gewidmet. Dieter Heckmann stellt das Schoßverzeichnis des Revaler Kirchspiels St. Olai von 1402 vor (S. 71-100), und Csaba János Kenéz führt in das Bürgerbuch Revals in der Statthalterzeit (1786-1796) ein (S. 369-381). Otto-Heinrich Elias schließlich gibt anhand verschiedener Quellengattungen (Prozeßakten, Nachlaßverzeichnisse) aus dem Tallinner Stadtarchiv einen Einblick in die „Anfänge estnischer Bürgerlichkeit“ um 1800 (S. 383-423). Tatsächlich waren in einigen wohlhabenden Häusern von Fuhrleuten oder auch Krügeren Accessoires bürgerlichen Lebensstils zu finden – spezielle Kleidung, Haushaltsgegenstände, Bilder –, die, so steht zu vermuten, aus Statusgründen von den Deutschen „abgeschaut“ worden waren. Dem interessanten Hinweis auf ein estnisch-schwedisches „Dandytum“ zu Beginn des 19. Jh.s sollte einmal ausführlich nachgegangen werden.

Last but not least beschäftigt sich Wilhelm Lenz mit einem „besonderen Begriff der baltischen Geschichte“: „undeutsch“ (S. 167-184). L. ist der Verwendung dieses Wortes systematisch nachgegangen und konnte feststellen, daß die eindeutige Eingrenzung auf Esten und Letten sich erst spät abzeichnete und der Begriff zuvor durchaus auch in seiner ursprünglichen Bedeutung auftrat und alles, was nicht deutsch war, bezeichnete. Daneben sind häufig auch Zusammenstellungen wie „Esten und Undeutsche“ anzutreffen, so daß hier die Esten aus dem Begriff ausgeschlossen werden. Insgesamt bestätigt L. die auch durch von zur Mühlen vertretene Annahme, daß der Begriff ursprünglich wertneutral gewesen sei, aber gerade in der deutschbaltischen Literatur des 19. Jh.s allmählich ein Bedeutungswandel stattfand.

Insgesamt bietet dieser Band für den Spezialisten eine Reihe von interessanten Beiträgen, vornehmlich zu Personen und Quellen Rigaer und Revaler Geschichte. Festschriften sind ihrer Natur nach zwar keine Referenzwerke. Dieses Exemplar hingegen darf bei der weiteren Erforschung baltischer Frühzeit nicht übergangen werden. Daß es äußerlich allerdings derart unprofessionell daherkommt, von Druck- und Grammatikfehlern nur so strotzt

und daß die nicht von deutschen Muttersprachlern verfaßten Texte redaktionell so stiefmütterlich behandelt wurden – vom nur mäßig vereinheitlichten Anmerkungsapparat und dem zum Teil nicht stimmigen Layout ganz zu schweigen –, stimmt jedoch einfach nur traurig.

Lüneburg – Narva

Karsten Brüggemann

* Diese Rezension erschien auch in: [sehepunkte \(www.sehepunkte.historicum.net\)](http://www.sehepunkte.historicum.net).

Andris Caune, Ieva Ose: Latvijas 12. Gadsimta Beigu – 17. Gadsimta Vācu Piju Leksikons. [Lexikon der deutschen Burgen in Lettland vom Ende des 12. bis zum 17. Jh.] (Latvijas Viduslaiku Pilis, Bd. 4.) Latvijas Vēstures Institūta Apgāds. Rīga 2004. 592 S., zahlr. Abb., Tab., Ktn., dt. Einl.

Das von Andris Caune und Ieva Ose verfaßte Lexikon der deutschen Burgen Lettlands ist das erste enzyklopädische Werk in lettischer Sprache, in dem alle bekannten mittelalterlichen deutschen Befestigungsanlagen Lettlands vorgestellt werden. Es löst damit – zumindest für den Teil Alt-Livlands, der heute zu Lettland gehört – das Burgenlexikon von Karl von Löwis of Menar ab.¹ Dies ist zumindest für den lettischkundigen Burgenforscher ein deutlicher Fortschritt, denn obwohl die Arbeit von Löwis of Menar bis heute eine wichtige Referenz darstellt, ist das Burgenlexikon für Alt-Livland nach über 70 Jahren hinsichtlich zahlreicher Fakten als überholt zu bewerten.

Für ihr Burgenlexikon haben C. und O. 136 Objekte ausgewählt, die sie ausführlich vorstellen. Sie berücksichtigen alle vom 12. bis zum 16. Jh. erbauten Burgen und Schlösser, von denen Ruinen erhalten sind oder die in schriftlichen Quellen erwähnt werden – auch solche, deren Lokalität oder sogar deren Existenz umstritten ist. Ferner enthält das Lexikon zwei Mühlen mit Wehrfunktion der Stadt Riga sowie zahlreiche Schlösser und befestigte Bauten aus der Frühen Neuzeit. Bei letzteren handelt es sich zwar nicht um mittelalterliche Burgen, dennoch dienten diese Anlagen zum Teil durchaus dem Schutz ihrer Bewohner. Nicht aufgenommen wurden hingegen die in der Frühen Neuzeit neu angelegten Schanzen (Erdbastionen) und die mit Wehranlagen befestigten mittelalterlichen Städte.

Von besonderem Wert für Nutzer des Lexikons, die sich nicht für einzelne Anlagen interessieren, sondern einen Überblick gewinnen möchten, sind die knappen, aber aussagekräftigen einleitenden Bemerkungen des Autorenteam hinsichtlich Verbreitung, Baumaterialien, Bautypen und Datierungsfragen der mittelalterlichen Burgen Lettlands. Ein erster Einstieg in die Geschichte des deutschen Burgenbaus in Lettland ist hiermit durchaus zu bewerkstelligen.

Zum Aufbau der einzelnen Stichworte: Die Burgen sind nach ihren üblichen lettischen Namen in alphabetischer Form aufgelistet. Eine Erschließung der deutschen sowie weniger gängiger lettischer Bezeichnungen ist über entsprechende Verzeichnisse leicht möglich. Nach der Nennung des lettischen folgt die des deutschen Namens, anschließend werden die älteren Quellenbezeichnungen aufgeführt. Dabei beschränkt man sich dankenswerter Weise auf wirkliche Abweichungen und berücksichtigt nicht sämtliche kleinsten Differenzen in der Schreibweise. Anschließend folgen die heutige Adresse der jeweiligen Anlage sowie eine Kurzbeschreibung des Standortes. Dies ist nützlich, da etliche lettische Burgen heute an wüsten Orten stehen und nicht ohne weiteres zu lokalisieren sind. Es schließt sich ein Abriß über die Geschichte der jeweiligen Burg an, in dem man sich auf Genese, Nutzungsdauer und Zerstörung der Anlage konzentriert. Es folgen der interessanteste Abschnitt, eine ausführliche Beschreibung der Burganlage, sowie Hinweise auf ältere Unter-

¹ KARL VON LÖWIS OF MENAR: Burgenlexikon für Alt-Livland, Riga 1922.